

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 96 (2002)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Engel - Opium des Volkes?  
**Autor:** Böhm, Manfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-144378>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Engelfraktion wächst

Engel haben unumstritten Hochkonjunktur. Als Zierrat unserer bunten Warenwelt sind sie nicht nur an Weihnachten schon längst etabliert. In den USA gar feiern die Engel einen kaum für möglich gehaltenen Siegeszug. Rund 70% der US-amerikanischen Bevölkerung – traut man den Umfragen – glaubt an die Existenz der Engel als jenseitige Lichtwesen, die sich helfend und beschützend unter uns Diesseitige mischen. Die Engelfraktion wächst quer über alle Konfessionen und Religionen hinweg. Der *Buchmarkt* widerspiegelt die Aktualität des Themas und produziert unablässig Engelliteratur, vom teuer ausgestatteten Bildband bis zur – meist esoterisch eingefärbten – schnelllebigen Lebenshilfe-Broschüre. Selbst verschiedene Fernsehprogramme und Kinoproduktionen wurden von den Engeln erobert, was augenfällig darauf hinweist, dass Engel wieder zu einem massenfähigen und öffentlichkeitswirksamen Phänomen geworden sind.

Keine Frage also: Die Engel sind en vogue – wie sich im übrigen ganz grundsätzlich feststellen lässt: Es existiert seit einigen Jahren eine weit verbreitete neue *Lust am Jenseits* mit allen darin implizierten Aspekten.

Als jemand, der lange im Bildungsbereich tätig und von daher mit diesem Trend konfrontiert war, reibe ich mir erstaunt die Augen und frage: Warum liegt gerade heute das Jenseits so ungeheuer im Trend? Was sind eigentlich die Ursachen für die Wiederkehr der Engel? Und welche gesellschaftliche Funktion erfüllen sie?

Um diesem gesamten Fragenkomplex auf den Leib zu rücken, greife ich als analytisches Werkzeug zurück auf jene markanten Sätze von *Karl Marx* über die Religion aus seiner Einleitung «Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie». Auf das Thema Engel übertragen, möchte ich sie folgendermassen formulieren: Die gegenwärtige Engeleuphorie

Manfred Böhm

# Engel – Opium des Volkes?

*Kritisch gegenüber der grassierenden Engeleuphorie äussert sich der Beitrag von Manfred Böhm. In den Traditionen marxistischer Aufklärung und religiös-sozialer Religionskritik sieht der Autor in dieser «neuen Lust am Jenseits» eine Kompensation des Teufelskreises von Leistung und Konsum, der destruktiven Realität auf dem Weg zur «totalen Haifischgesellschaft». Vor allem aber ist die zeitgenössische Engelverehrung ohne tiefe religiöse Kraft. «Ihr fehlt das kritische Potential, die Wirklichkeit, deren Ausdruck sie ist, verändernd in Frage zu stellen. Sie hat die Funktion der Vertröstung.» Unter dem Titel «Esoterik oder Reich Gottes?» hat sich Manfred Böhm im Juniheft 1988 der Neuen Wege schon einmal mit unserem Thema auseinandergesetzt und an Ragaz' vergleichbare Kritik der Theosophie erinnert. Bekannt geworden ist der Autor vor allem mit dem Buch «Reich Gottes und Gesellschaftsveränderung. Traditionen einer befreienden Theologie im Spätwerk von Leonhard Ragaz» (Edition Liberación, Münster 1988).*

Red.

---

«...ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend». Es ist «...der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie ... der Geist geistloser Zustände...»<sup>1</sup>

### **Das Elend des real existierenden Materialismus**

Das Elend, welches Marx vor Augen hatte, unterscheidet sich vom gegenwärtigen natürlich in wesentlichen Merkmalen. Vielleicht sollten wir auch das heutige Elend der *westlichen Kultur* eher in Anführungszeichen setzen, denn es ist als solches auf den ersten Blick nicht gleich zu erkennen. Es ist weniger offensichtlich, es wirkt verdeckter und subtiler. Aber für den postmodernen Menschen ist es auf seine Art doch harte, nicht selten *destruktive Realität*. Weit entfernt von Lückenlosigkeit möchte ich einige Aspekte heutigen gesellschaftlichen und kulturellen «Elends» anreissen:

Das erste Stichwort, welches in diesem Zusammenhang genannt werden muss, heisst *Individualisierung*. Sie bedeutet zunächst, dass die Lebensgestaltung des einzelnen stärker als früher von den eigenen persönlichen Entscheidungen abhängt. Die ehemals fest gefügten Milieus haben sich so gut wie aufgelöst. Konventionen, Geschlechterrollen, Familie, Religion verlieren zusehends ihre bindende Kraft. Das freie Individuum, das ungebunden von sozialen Zwängen seine Biographie komponiert, ist – die Werbung führt es uns permanent vor Augen – das neue Leitbild einer *pluralisierten Gesellschaft*. Ungeachtet der Tatsache, dass diese Entbindung des Menschen auch eine echte emanzipatorische Funktion haben mag (Befreiung etwa von kollektiven Feindbildern, Dogmatismen und eingefahrenen Mentalitäten), korrespondiert dem Mehr an Lebensgestaltungsmöglichkeiten auch ein Mehr an Risiken und Fallen. Der Unterscheidungs- und Entscheidungsdruck für den einzelnen

---

nimmt zu, denn die überkommenen Verhaltenssicherheiten fallen weg. Eine extrem individualisierte Gesellschaft, in der die narzisstische Selbstinszenierung zur allgemeinen Norm würde, hätte eine fundamentale Entsolidarisierung im Gefolge. Die *totale Haifischgesellschaft* – ohnehin kaum noch im Zaum zu halten – wäre die unweigerliche Folge.

Der *real existierende Materialismus* unserer Breiten ist eine schon häufig festgestellt Tatsache. Der Konsum wird zur höchsten Form von Sinnerfüllung hochstilisiert. Wer viel hat, scheint auch viel zu sein. Nur der kann sich etwas leisten, der auch sonst viel leistet. Dieser Kreislauf aus *Leistung und Konsum* manifestiert sich in einem gesellschaftlichen Teufelskreis. Die Konsumorientierung wird spätestens dann gnaden- und erbarmungslos, wenn dabei jene Wertbereiche auf der Strecke bleiben, die nicht kauf- und verrechenbar sind.

Hand in Hand damit geht einher eine *fundamentale Nivellierung* – deutlicher sollte man es vielleicht Verflachung nennen – des *geistig-kulturellen Horizonts*. Man muss nicht soweit gehen wie der amerikanische Kulturkritiker *Neil Postman*, der die westliche Kultur schon in den 80er Jahren pauschal als «gigantischen Amüsierbetrieb» bezeichnet hat, in dem öffentliche Angelegenheiten zu «Varieté-Nummern» herunterkommen und Kultur verstanden wird als eine bloße Aneinanderreihung modischer «Trivialitäten».<sup>2</sup> Doch nicht übersehen werden kann die *mediale Inszenierung von Second-hand-Erfahrungen*. Gefühle, Dramatik, Spannung werden immer weniger im realen Alltagsleben authentisch wahrgenommen. Die Medien servieren alles mundgerecht in leicht verdaulichen Fast-Food-Portionen. Die Wirklichkeit ist Fernsehwirklichkeit. Die medial vermittelten Instantgefühle greifen im Innenleben der Menschen um sich. Die Menschen leben nicht mehr selbst, sie lassen leben. Es bleibt ihnen lediglich die passive Rolle des Voyeurs.

Wir existieren in Lebenszusammenhängen, in denen die ständige *Beschleunigung* einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert einnimmt und den Alltag der Menschen auf drastische Weise bestimmt. Nicht nur Computer und Kommunikationssysteme werden immer effektiver und leistungsfähiger. Die gesamten Arbeitsprozesse werden optimiert mit dem Ziel, Zeit zu sparen, um noch rationeller (also schneller) produzieren zu können.

Auch der *Freizeitbereich* unterliegt einem schier zwanghaften Beschleunigungskult. Fernsehprogramme werden rund um die Uhr ins Haus geliefert, die Kurzurlaube werden immer intensiver für «action» und «fun» genutzt. Fast-Food-Gerichte erobern die Regale der Supermärkte. Alles die Schnelllebigkeit Störende, alles Langsame wird ungeduldig abgedrängt in eigens ausgewiesene Randterritorien, in Sonderschulen, Altenheime, Behinderteneinrichtungen.

In diesem allgemeinen Klima der Geschwindigkeitsverherrlichung verliert die Bereitschaft zum Eingehen von Bindung und Verpflichtung an Boden. Der seit einigen Jahren zu beobachtende *Desinstitutionalisierungseffekt* ist Ausdruck davon. Das Resultat des gegenwärtigen rastlosen Zeitempfindens ist eine um sich greifende soziale Heimatlosigkeit und kulturelle *Entwurzelung*.

### Engel als Ausdruck dieses Elends

Die gegenwärtige Engelkonjunktur ist ein Reflex der geschilderten Zustände. Engel fungieren als *Kompensation* für den gesellschaftlichen Druck, dem die Menschen ausgesetzt sind (Leistungsverdichtung, soziale Entwurzelung, Geschwindigkeitskult, Desorientiertheit, Individualisierung etc.). Die Engel stellen eine Art metaphysischen Zuckerguss unseres Alltags dar, ein «geistiges Aroma», die «imaginären Blumen an der Kette», die uns bedrückt. Sie sind das «Opium des Volkes».<sup>3</sup>

Die zeitgenössische Engelverehrung

ist – ohne im Einzelfall authentische Frömmigkeit leugnen zu wollen – im allgemeinen betrachtet doch ohne tiefe religiöse Kraft. Sie verklärt die Wirklichkeit, wirkt affirmativ. Ihr fehlt das kritische Potential, die Wirklichkeit, deren Ausdruck sie ist, verändernd in Frage zu stellen. Sie hat die Funktion der *Vertröstung*.

Engel sind zu einer Art *religiöser Designerdroge* degeneriert. Ohne die Eingebundenheit ihres ursprünglichen religiösen Zusammenhangs lösen sie in ihrer chemischen Isolierform nichts als esoterische Engelbesoffenheit aus. Eine regelrechte «Engelindustrie» nährt mit vorgestanzten Mustern und Vorstellun-



Hugo Simberg, *Der verwundete Engel*, 1903 (in: Wolff, a.a.O., S. 134).

gen die rauschhafte Oberflächlichkeit solchen Denkens.

Die Engel sind der adäquate Ausdruck unserer individualisierten und narzisstischen Gesellschaft: Jedem Individuum seinen eigenen Engel! Wenn schon der Mensch ohne religiöses Gefühl nicht auszukommen scheint, dann aber wenigstens zugeschnitten auf die jeweiligen Bedürfnisse und Erwartungen des einzelnen. Die verbreitete Engelverehrung ist damit eine Form *bürgerlicher Religiosität* – ohne echte Verbindlichkeit, individualisiert und gefühlig verinnerlicht, funktionalisiert zum rei-

nungslosen Ablauf des wirtschaftlichen Lebens und damit zum Erhalt des gesellschaftlichen Status Quo. Was *Leonhard Ragaz* 1929 hinsichtlich bürgerlicher Religion so treffend formuliert hat, behält auch heute Gültigkeit: «Man hat in diesem bürgerlichen Wesen zwar ... oft noch formelle Religion. Aber sie beherrscht nicht das Leben, verzehrt nicht mehr das Endliche, sondern umkleidet, verklärt, stützt es. Es fehlt die Leidenschaft des Unendlichen, welche die Seele für Dienst und Opfer weit macht.»<sup>4</sup>

### **Engel als Protestation gegen dieses Elend**

Die Wiederkehr der Engel in unser Zeitalter ist aber gleichzeitig ein massiver Protest:

– gegen das seelenlose *Transzendenztabu* des real existierenden Materialismus, der den blanken Konsum zum letzten Daseinsglück erklärt

– gegen die *Eindimensionalität der technokratischen Ideologie*, die das Leben und die Welt reduziert auf das bloss Berechnen- und Erklärbare

– gegen den vorherrschenden *Rationalismus*, der die kognitive Seite des Menschen zum einzigen handlungsleitenden Prinzip erklärt und damit wesentliche Ausdrucksmöglichkeiten und Antriebe menschlicher Lebensgestaltung unterdrückt.

Die Engel stellen die bürgerliche Phantasie von der *Allmachbarkeit des Lebens* in Frage. Das bürgerliche Subjekt, das mit der ihm eigenen «libido dominandi»<sup>5</sup> auszog, die Welt gestalterisch in den Griff zu kriegen, stösst an die Grenzen seines Unterfangens. Welt und Mensch entgleiten, je besser wir sie zu kontrollieren meinen, desto mehr unserem Zugriff und entschweben ins scheinbar Irrationale.

Im gegenwärtigen Engelboom wird greifbar eine tiefe Sehnsucht des Menschen nach *postmaterialistischen Werten* wie Gefühl, Intuition, Phantasie, mythische Wahrheit, metaphorischer Ausdruck etc. Die dem Menschen jahr-

zehntelang vorenthaltenen Anteile seiner Existenz brechen an die Oberfläche und verschaffen sich ihr Recht. Je unübersichtlicher die Welt wird und je weniger sie darum mit den bisherigen rationalistischen Denkstandards zufriedenstellend erklärt, geschweige denn gestaltet werden kann, desto intensiver gebärdet sich die Suche des desorientierten Menschen nach einem Halt, nach einer Verankerung, nach intensiver Nähe, nach *Heimat* – wie Ernst Bloch es vielleicht formuliert hätte.

Die Engel decken also die *Defizite* heutiger Weltgestaltung und -erklärung auf. Sie protestieren gegen die Normativität des Faktischen. Aber ihr Protest bleibt unausgesprochen, ist lediglich implizit und mittelbar. Es fehlt ihnen jegliche prophetische Kraft. Alles provozierend Kritische geht ihnen ab, denn sie sind abgeschnitten vom Stamm der jüdisch-christlichen Tradition. Getrennt vom in der Geschichte lebendigen Gott, herausgerissen aus der Reich-Gottes-Verheissung sind die heute so sehr in Anspruch genommenen Engel *blasse Abziehbilder* der biblischen Boten Gottes. Die Ambivalenz heutiger Engelverehrung offenbart sich hier sehr deutlich: Ganz offensichtlich sind die Engel nicht tot. Sie sind aber eben auch nicht wirklich lebendig. Sie geistern als eine Art harmlose Zombies durch unsere moderne Kultur. ●

<sup>1</sup> Vgl. MEW 1, S. 378.

<sup>2</sup> Vgl. Neil Postman, *Wir amüsieren uns zu Tode*, Frankfurt 1985, 190

<sup>3</sup> Vgl. MEW 1, S. 378f.

<sup>4</sup> Leonhard Ragaz, *Von Christus zur Marx – von Marx zu Christus*, Wernigerode a. Harz 1929, S. 126f.

<sup>5</sup> Vgl. Peter Eicher, *Bürgerliche Religion. Eine theologische Kritik*, München 1983, S. 70.